Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 30. Halle, Sonnabend, 4. Februar 1888. 180. Jahrgang.

☞ Zur ersten Ausgabe gehört als Beilage: Die Lotterieliste vom 2. Februar.

2 Monats-Abonnements auf die Hallische Zeitung

für Februar und März) werden zum Preise von 2 Mark angenommen für Auswärts von allen kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern, für Halle und Giebichenstein von der unterzeichneten Expedition, den Zeitungsausträgern und den Ausgabestellen.

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung vom Tage der Bestellung an, auch werden die bereits erschienenen Nummern des Romans, soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle, den 3. Februar.

Politische Mittheilungen.

* Das neue Wehrpflichtgesetz ist in der Commission einstimmig angenommen worden und auch im Plenum wird das Ergebniß ein ähnliches sein; es werden höchstens ganz vereinzelte Mitglieder oder unbedeutende Gruppen dagegen stimmen. Nicht ungünstiger kann das Schicksal der jetzt eingegangenen Anleihevorlage sein. So gewaltig auch die anzunehmende Summe ist: wer dem Gesetz zustimmt, kann unmöglich die Mittel verweigern, um dasselbe im Ernstfalle wirksam zur Ausführung zu bringen. Man kann nicht die Truppen bewilligen ohne die dazu gehörige Ausrüstung. Man wird sonach auch einer so gut wie einstimmigen Bewilligung des Anleihegesetzes entgegensehen können, und wenn, wie zu erwarten, die Bewilligung rasch und ohne allzu viel Gerede ausgesprochen wird, so kann das den Eindruck dieses Votums nur verstärken. Daß der Eindruck des ganzen Vorgehens im Auslande ein sehr mächtiger, und, wie man voraussetzen darf, auch nachhaltiger ist, läßt sich aus der fremden Presse deutlich erkennen. Es kann wohl behauptet werden, daß niemals ein Reich mit solchem Ernst und solcher Entschlossenheit seinen festen Willen kundgegeben hat, die äußersten Opfer an Gut und Blut an die Sicherheit seiner Grenzen zu setzen, und dieser großartige Ernst ist nicht ohne sichtliche Wirkung auf Betheiligte und Unbetheiligte im Ausland geblieben. Es geht nachgerade durch die ganze europäische Welt selbst bis in die Kreise der französischen und russischen Gewohnheitshetzer hinein eine Ahnung, daß derjenige, welcher den Angriff gegen ein solches Reich eröffnet, eine Verantwortung von erdrückender Schwere, wie kaum jemals eine in der Weltgeschichte, auf sich ladet und für das eigene Land Folgen von verhängnißvollster Wucht hervorrufen kann. Daß diese Rüstungen Deutschlands nur zur Abwehr, nicht zum Angriff dienen können, liegt in ihrer ganzen Natur; mit Landwehr und Landsturm unternimmt man keine leichtfertigen Eroberungskriege. Die deutschen Kriegsrüstungen haben im hervorragendsten Maße das Ziel der Friedenserhaltung und die Beschlüsse, welche der Reichstag in den nächsten Tagen fassen wird, können uns diesem Ziel nur näher bringen. Ein so starkes und dabei so friedfertiges Reich anzugreifen, wie es Deutschland ist, wird selbst der leichtfertigste Chauvinismus in Paris und Petersburg sich doppelt und dreifach besinnen. Die Einmüthigkeit, mit welcher der Reichstag die Bewilligung aussprechen wird, kann den mächtigen Eindruck dieser Entschließungen nur verstärken.

* Der Kaiser nahm Vortrag und militärische Meldungen entgegen, arbeitete mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinets, unternahm eine Ausfahrt und hatte nach der Rückkehr von derselben noch eine Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen v. Bismarck.

* Virchow's Untersuchungen. Durch übereinstimmende Nachrichten aus San Remo ist erst am Freitag in Berlin bekannt geworden, daß, wie wir gestern schon berichtet haben, auch die letzte mikroskopische Untersuchung Virchow's nichts ergeben hat, was auf ein krebsartiges Leiden des Kronprinzen schließen läßt. Virchow hatte wie früher so auch jetzt selbst seinen nächsten Freunden gegenüber sich jeder Andeutung über das Ergebniß seiner Untersuchung enthalten. Der Bericht Virchow's wurde diesmal direkt nach San Remo übersandt, während bei den früheren mikroskopischen Untersuchungen die Berichte an eine Stelle am Berliner Hofe gingen und in Folge dessen die ersten Nachrichten aus Hoffreisen in das Publikum dringen konnten.

Es haben nunmehr Seitens Virchow's bereits fünf mikroskopische Untersuchungen stattgefunden. Die beiden ersten Untersuchungen fanden am 21. Mai und 9. Juni statt. Während die erste Untersuchung nur ein kleines, durch Dr. Mackenzie der Peripherie des Krankheitsherdes entnommenes Partikelchen betraf, unterlag der zweiten Untersuchung, wie es in dem später in der „Berliner klinischen Wochenschrift" veröffentlichten Bericht hieß, „ein offenbar mehr aus der Centralstelle des Krankheitsherdes gefaßtes Objekt". Obwohl der operative Eingriff tief unterhalb der Schleimhaut gelegene Theile erreicht hatte, charakterisirte sich nach dieser Untersuchung das Uebel als eine mit papillären Auswüchsen verbundene Epithelwucherung. Die dritte Untersuchung, über welche das Ergebniß gleichfalls in der „Berl. klinischen Wochenschrift" veröffentlicht ist, fand am 1. Juli statt und betraf ein während des Aufenthaltes in England aus dem Kehlkopf entferntes krankhaftes Gewächs. Das excidirte Stück, welches indeß nur Schleimhauttheile umfaßte, bot „nicht den entferntesten Anhalt für die Annahme einer in das Gewebe eindringenden Neubildung". Die vierte mikroskopische Untersuchung Virchow's betraf die am 15. November ausgeworfenen braunröthlichen Flocken und ergab, daß dasjenige, was man für Zellen des weichen Krebses gehalten hatte, Speisereste darstellte. Die jetzt in der fünften Untersuchung von Virchow untersuchten Stücke waren Gewebetheilchen, welche der Kranke am 17. Januar ausgehustet hat. — Es traf sich günstig, daß Virchow noch unmittelbar vor seiner Abreise nach Aegypten, welche ihn bis Mitte Mai von Europa fernhalten wird, in der Lage war, auch diese mikroskopische Untersuchung noch vorzunehmen.

* Mackenzie reist Freitag Morgen von San Remo ab und kehrt in wenigen Wochen zurück.

* Im Reichstag ist der Antrag, betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide und eine Anzahl anderer Gegenstände, eingebracht. Der Antrag ist von 80 Unterschriften aus der conservativen und der nationalliberalen Partei bedeckt.

* Ueber Hofprediger Stöcker's Wirksamkeit in der Stadtmission äußerte sich Cremer in dem konservativen Bürgerverein „Vorwärts", wie folgt: Daß Stöcker neben seiner politischen Thätigkeit in der Berliner Bewegung nebenbei noch so ein bischen Stadtmission getrieben hat, kann ihm keiner verdenken. (Stürmische Zurufe.) Nun soll die Stadtmission durchaus Politik treiben. Als ob es nicht selbstverständlich sei, daß, wenn durch die Stadtmission wieder christliche Ueberzeugung in die Massen gebracht worden ist, dies nicht ohne Rückschlag auf die politische Anschauung derselben bleiben kann. Sie hat keinen politischen Zweck; wenn sie aber ihre Aufgabe erfüllen soll, dann wird und muß sie die Menschen in politischer Beziehung beeinflussen." — Das ist genau dasselbe, was wir vor vierzehn Tagen sagten.

* Die nationalliberalen Fraktionen des Reichstags und Abgeordnetenhauses hatten sich gestern zu einer gemeinsamen Sitzung versammelt, um einen Vortrag des Abg. Oechelhäuser über die sozialen Aufgaben der Arbeitgeber entgegenzunehmen. In geist- und lichtvoller Auseinandersetzung erörterte der Vortragende die so überaus wichtige Angelegenheit in der Weise, wie sie aus seinen verschiedenen Veröffentlichungen bekannt ist. Die praktische Wirkung war, daß sich sofort eine überwiegend aus Großindustriellen der verschiedenen Theile des Reichs bestehende Gruppe bildete, welche über die Oechelhäuser'schen Anregungen in den nächsten Wochen weiter berathen wird.

* Die „Kreuzzeitung" constatirt, es sei nicht unbemerkt geblieben, daß an der preußisch-russischen Grenze gewisse militärische Veränderungen und Maßnahmen Platz griffen, welche nicht auf sehr freundliche Gesinnungen Rußlands deuten.

* In den nächsten Tagen steht, wie wir hören, die Einbringung des Antrags auf Verlängerung der Legislaturperioden im Abgeordnetenhause bevor.

* Dem Vernehmen nach ist der Entwurf eines neuen Genossenschaftsgesetzes im Reichs-Justizamt fertiggestellt und dürfte augenblicklich dem Reichskanzler vorliegen. — Was den Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung betrifft, so sind die Arbeiten zu demselben soweit gediehen, daß die Fertigstellung in naher Zeit zu erwarten steht.

* Eine nach der anderen von den seitens der Sozialdemokraten bei Gelegenheit der Sozialistendebatte vorgebrachten Behauptungen erweist sich bei näherer Prüfung als völlig haltlos.

So hatte der Abg. Bebel u. A. darauf hingewiesen, daß seine Partei bezüglich der Befolgung der Vorschriften des preußischen Vereinsgesetzes anders behandelt würde, als die „Ordnungsparteien" und in pathetischem Tone, selbstverständlich unter der Heiterkeit der deutschfreisinnigen Partei, ausgerufen, er wette tausend gegen eins, daß die Versammlung, welche die Nationalliberalen im Sommer vorigen Jahres unter freiem Himmel am Niederwald-Denkmal abgehalten, nicht polizeilich angemeldet gewesen, trotzdem der Oberbürgermeister von Frankfurt in derselben als Redner aufgetreten sei. Jetzt stellt sich heraus, daß Herr Bebel seine Wette verloren hat, daß jene Versammlung thatsächlich angemeldet gewesen ist. Man wird hieraus auf den Werth sozialdemokratischer Behauptungen im Allgemeinen einen Schluß zu ziehen wohl berechtigt sein.

* Von den acht Mitgliedern, welche das Centrum in die Socialistengesetzcommission entsendet, dürften mindestens 4 geneigt sein, für die Verlängerung des bestehenden Gesetzes zu stimmen, nämlich die Abgg. von Landsberg, Graf Preysing, Erbgraf zu Reipperg, Graf Adelmann. Im Plenum ist diese Richtung des Centrums gar nicht zu Wort gekommen.

* Der frühere sozialdemokratische Abg. Kayser ist so gefährlich erkrankt, daß bei ihm die Tracheotomie vorgenommen werden mußte, um ihn vor dem Erstickungstode zu bewahren.

* Es ist gemeldet worden, daß neuerdings wieder im Elsaß Spuren hochverrätherischen Treibens entdeckt und in Folge dessen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sind.

Wem soll ich unsre Gesellschaft vergleichen?

so fragt Professor **Rudolph Sohm** in dem „Die Situation" betitelten Schlußkapitel seines kürzlich erschienenen vortrefflichen Buches „Kirchengeschichte im Grundriß", von welcher bereits die 2. Auflage vorbereitet wird. (Verlag von G. Böhme, Leipzig.) Wir wollen seine Antwort auf die obige Frage mit seiner eigenen geistvollen Ausführung beantworten, zugleich eine Beleuchtung des gestern im Feuilleton Wilhelm Meyers „Geschenke des Himmels" aus Versehen stehen gebliebenen Satzes von der Entwicklung des Lebens und Geistes aus den — — „toten" Atomen!

Sohm sagt also:

Ich vergleiche unsre Gesellschaft dem Erdball, auf dem wir wohnen. Eine dünne Rinde um einen ungeheuren feurig-flüssigen, vulkanisch gährenden, revolutionären Kern. Aeußerlich alles Ordnung, Friede, Blühen und Gedeihen; aber ein Moment, und die elementaren titanischen Kräfte der Unterwelt haben die ganze Herrlichkeit in Schutt und Asche verwandelt. Nur wenige sind es, welche die besitzende, regierende, genießende, am öffentlichen Leben Antheil nehmende Gesellschaft bilden; die Masse stellt den Lastträger, zugleich den übermächtigen Feind der Gesellschaft dar.

So ist es zu allen Zeiten gewesen. Die Gesellschaft pflegt sich in dem Wahne zu gefallen, daß sie das Volk sei und daß ihre Interessen mit den Interessen des Volkes identisch seien, bis eine revolutionäre Erschütterung des Bodens, auf dem sie stand, ihr zeigt, daß sie nicht das Volk war, sondern nur die dünne Rinde um den feurig gährenden Kern.

Im Mittelalter bildeten nur zwei Stände die Gesellschaft: Adel und Geistlichkeit. Sie waren die allein besitzenden und die allein regierenden Klassen. In ihren Händen war der Grundbesitz, das einzige Besitzthum, welches dem Mittelalter bekannt war, und mit dem Grundbesitz war im Mittelalter die obrigkeitliche Herrschaft verbunden. Sie waren auch die allein gebildeten Klassen: außer den kirchlichen und ritterlichen Kreisen gab es im Mittelalter keine selbstständige Bildung. Sie identifizirten sich mit der Nation. Ihre Geschichte erschien als mit der Geschichte der Nation gleichbedeutend. Der dritte Stand war noch geistig leistungsunfähig und darum auch regierungsunfähig und von der Gesellschaft des Mittelalters ausgeschlossen.

Die deutsche Reformation des 16. Jahrhunderts war die erste große Bewegung gewesen, an welcher, und zwar gerade in Deutschland, das Bürgerthum selbstständig entscheidend sich betheiligte. Die Reformation schloß in den deutschen Städten mit dem Humanismus ihren Bund, und mit der lutherischen Kirche wuchs eine deutsche nationale Bildung empor, welche bestimmt schien, die geistige Großmacht der deutschen Zukunft zu werden. Aber dieser ganzen Entwickelung ward durch den dreißigjährigen Krieg ein jähes Ziel gesetzt. Elend, gebrochen, entkräftet ging die Nation aus dem furchtbaren Jammer des großen Krieges hervor. Sie war bettelarm geworden, wirthschaftlich und geistig. War sie im 16. Jahrhundert die geistige Führerin der Völker des Abendlandes gewesen, jetzt war das Scepter von ihr genommen worden. Anstatt der deutschen Bildung trat seit dem 17. Jahrhundert die Bildung Englands und Frankreichs beherrschend in den Vordergrund. In England war die Philosophie groß geworden, aus welcher die Aufklärung hervorging, deren Inhalt dann durch die französische Litteratur im 18. Jahrhundert Gemeingut des gebildeten Europa wurde. Auch Deutschland ward ein Lehrling und Sklave der Bildung, welche von Frankreich her uns dargeboten ward.

Aber diese Bildung trug die Revolution unter ihrem Herzen. Die Aufklärung des 18. Jahrhunderts hatte aufs neue eine Entdeckung gemacht, welche bereits in der Bildung des Alterthums und in dem Humanismus des 15. Jahrhunderts keimartig enthalten gewesen war, die Entdeckung des Menschen: daß auch in den Kleidern der Adligen ebenso wie im Talar des Geistlichen nur ein Mensch stecke, derselbe Mensch, wie in dem Rock des Bürgerlichen, nicht besser geboren, nicht besser beanlagt, nicht besser berechtigt. Die Idee der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kam auf und eroberte die Welt. Sie war schon immer dagewesen, vor allem das Christenthum hatte sie gelehrt. Aber nun ward sie zu einer Macht des öffentlichen Lebens, und der Impuls, welchen sie jetzt in sich trug, war nicht die Liebe zum Nächsten, sondern der Haß gegen die Bevorrechteten. Noch galt die alte Gesellschaftsordnung, noch war die Macht des Gemeinwesens in den Händen von Adel und Geistlichkeit, in Frankreich noch mehr als in Deutschland. Aber der dritte Stand hatte sich selber mit der ganzen Kraft, die er in sich trug, wahrgenommen. Er fühlte sich als die Nation, er war der Vertreter der Idee, welcher das Jahrhundert gehörte: der heranschenden Idee der Freiheit und Gleichheit. Ein neues geistiges Prinzip, ein Gedanke war da, welcher bereit war, den dritten Stand jetzt endlich zum Herrn der Gesellschaft zu erheben.

Der Boden zitterte, und mit einem Schlage war die Gesellschaftsordnung, welche ein Jahrtausend lang das Abendland beherrscht hatte, vernichtet. Weshalb so plötzlich? Weshalb so mit einem Mal, daß Adel und Geistlichkeit fast nicht einmal zur Vertheidigung ihrer ererbten Privilegien gelangten? Lediglich deshalb, weil die herrschenden Stände, Adel und Geistlichkeit, selbst von der Idee erfüllt waren, durch welche ihre ganze Machtstellung vernichtet werden sollte. Die Gedanken der Aufklärung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit waren in den Salons der Vornehmen groß geworden, und die herrschenden Klassen waren es, welche durch ihre Litteratur sich selbst den Untergang predigten. Die Schlacht war schon entschieden, bevor es noch zum Schlagen kam; denn die Ideen sind es, welche die Weltgeschichte regieren. Der dritte Stand fand keinen widerstandsfähigen Gegner, weil er nur das Urtheil vollstreckte, welches die herrschenden Stände selbst bereits gesprochen hatten.

Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts ist der dritte Stand immer entschiedener in die Herrschaft über das Gemeinwesen eingetreten. Er ist heute die Gesellschaft. In seine Reihen sind Adel und Geistlichkeit wesentlich unterschiedslos aufgenommen worden. Er jetzt sich als gleichbedeutend mit dem Volk. Ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880204 1-19/fragment/page=0001

Im Anschluß hieran wird nun weiter berichtet, daß diese Verhaftungen neue Einblicke in die französischen Schliche zur Ueberziehung des Reichslandes mit einem ausgedehnten Spitonenneß gestattet haben. Schon der kürzlich in Leipzig verurtheilte Sybion Cahannes beschäftigte sich nebenbei mit der Auskundschaftung des Brieftaubenwesens. Daß jedoch nicht die oberflächliche Kenntniß desselben genügen konnte, vielmehr eine Organisation des Brieftaubenwesens angestrebt oder gar durchgesetzt wurde, darauf weisen die neuerlichen Verhaftungen hin. Sowohl der Apotheker Girard aus Schirmeck, als auch der Färbereibesitzer Appel aus Straßburg sind Brieftaubenzüchter. Ferner weist eine bei dem Buchhalter der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rhein und Mosel", einem gewissen Geisen, vorgenommene Haussuchung darauf hin — obwohl sie ohne Erfolg war —, daß die französische Regierung in allen privaten Verwaltungszweigen, welche für den Kriegsfall in Betracht kommen, Agenten angestellt oder anzustellen versucht hat.

Frankreich. Die Deputirtenkammer nahm heute die Berathung des Budgets wieder auf. Ministerpräsident Tirard sprach sich gegen die Wahl der Kommission bezüglich der Alkoholfrage und mehrerer anderer Punkte aus.

— Die Rechte beschloß, wegen des Urtheils des Kassationshofs in dem Disziplinarverfahren gegen den Richter Vigneau, der in dem Prozesse gegen Wilson seiner Funktionen als Untersuchungsrichter enthoben worden war und vom Kassationshofe mit einem Verweise belegt wurde, eine Interpellation an die Regierung zu richten. Die Interpellation nimmt Bezug auf die dem Urtheil des Kassationshofs vorausgeschickten Erwägungen und verlangt Aufklärungen von der Regierung über ihr Vorgehen in der Ordenshandels-Angelegenheit.

— Am Schluß der Sitzung wurde von Cassagnac und anderen Mitgliedern der Rechten die bereits gemeldete Interpellation über das Verhalten der Regierung in der Ordenshandels-Angelegenheit und über die Anstrengungen, die gemacht worden seien, um den hauptsächlichsten Angeschuldigten der Justiz zu entziehen, eingebracht. Ministerpräsident Tirard verlangte sofortige Berathung der Interpellation. Cassagnac erklärte, die Berathung dürfe nicht kurz abgemacht werden, er ziehe deshalb die Interpellation zurück und werde sie morgen bei Beginn der Sitzung wieder einbringen.

— Ueber ein großes Vermächtniß wird aus Paris Folgendes berichtet: Der jüngst verstorbene „Großindustrielle" Godin hat den Arbeitern des von ihm gegründeten „Familistères" die Hälfte seines auf 16 Millionen geschätzten Vermögens vermacht. Zu seinem Nachfolger als Verwalter des Familistères hat die Generalversammlung der Arbeiter seine Wittwe gewählt.

Schweden und Norwegen. Das norwegische Storthing ist mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher Gesetzvorschläge angekündigt wurden betreffend das Postwesen, die Erweiterung der Wirksamkeit der Staatsbank und die Volksschulen.

Großbritannien. Zwei der hervorragendsten Mitglieder der englischen liberalen Partei, Lord Ripon und John Morley, beide Mitglieder des letzten Gladstone'schen Ministeriums, haben sich nach Irland begeben, um dort für die Sache der irischen Selbstregierung in öffentlichen Reden einzutreten. Auf die fernere Haltung des irischen Volkes gegenüber der Salisbury-Balfour'schen Zwangspolitik wird das Erscheinen dieser beiden Männer von hohem Einflusse sein. Lord Ripon und John Morley sind in Dublin eingetroffen. Bei der Landung in Kingstown wurden dieselben von einer Deputation begrüßt. In Erwiderung auf die Ansprache der Deputation sagte Ripon: sie seien gekommen, um die intimste und herzlichste Einigung zwischen England und Irland anzubahnen, sowie den lebhaften Sympathien der liberalen Partei Englands und Schottlands für das irische Volk Ausdruck zu geben und gleichzeitig zu erklären, daß die Zeit gekommen sei, um der Herrschaft der Bedrückung und des Zwanges für immer ein Ende zu setzen und Irland diejenige Selbständigkeit zu geben, auf die es ein Recht habe. Ripon und Morley wurden in den Hauptstraßen Dublins von einer ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. — In dem großen Saale des Rathhauses wurde Lord Ripon und John Morley unter Beifallskundgebungen der zahlreich versammelten Einwohnerschaft das städtische Ehrenbürgerrecht verliehen.

Amerika. Der dem Senate zugegangene Bericht der Kommission für die Vorlage betreffend Einsetzung einer Inspektion für das zum Export bestimmte Fleisch und zur Verhinderung der Einfuhr von verfälschten Lebensmitteln und Getränken spricht sich zu Gunsten der Vorlage aus.

Heer und Marine.

— Neu redigirt im Wehrgesetz sind jetzt endgiltig von der Kommission u. a. folgende Bestimmungen:

Zusatz zu § 3. Für Dienstpflichtige, welche vor vollendetem 20. Lebensjahre in das Heer eingetreten sind, endigt die Verpflichtung am 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem der Dienstpflichtige sechs Jahre der Landwehr zweiten Aufgebots angehört hat.

In § 7 erhielt der Eingang der Nr. 1 folgende Fassung: Zur erstmaligen Aufstellung der Listen haben sich diejenigen im Jahre 1865 oder später geborenen Personen, welche nach abgedienter gesetzlicher Dienstpflicht im stehenden Heere und der Landwehr beziehungsweise als geübte Ersatzreservisten nach Ablauf der Ersatzreservepflicht bereits zum Landsturm entlassen sind, innerhalb vier Wochen ꝛc.

Ferner wurde dem § 7 folgende Nr. 3 neu zugefügt: Diejenigen der unter 1 und 2 fallenden Personen, welche vor vollendetem zwanzigsten Lebensjahre in das Heer eingetreten sind, werden nur dann in die Landwehr zweiten Aufgebots aufgenommen, wenn der Eintritt in das Heer am 1. April 1870 oder später erfolgt ist. Ihre Zugehörigkeit zur Landwehr zweiten Aufgebots endigt mit dem nächsten 31. März nach Ablauf voller achtzehn Jahre seit ihrem Eintritt in das Heer.

Im § 27 wurde folgendes Alinea eingefügt:

Dem Aufruf unterliegen nicht solche Wehrpflichtige, welche auf Grund des § 15 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1874 S. 45) vom Militärdienst und von jeder weiteren Gestellung vor die Ersatzbehörden befreit sind.

— Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens Prinz Albrecht von Preußen hat 1) den Ehren-Commendator und Kanzler des Ordens, Landes-Director der Provinz Brandenburg, Mitglied des Staatsraths Albert v. Levetzow auf Gossow, zu Berlin, 2) den Rechtsritter: Majoratsbesitzer Adolf Frhrn. v. Maltzahn Grafen v. Vlessen, auf Ivenack bei Stavenhagen in Mecklenburg, auf Vorschlag der Convente und Rechtsritter bezw. der Brandenburgischen Provinzial-Genossenschaft und der Genossenschaft in den Großherzogthümern Mecklenburg, sowie nach erfolgter Zustimmung des Ordens-Capitels, am 24. Januar dieses Jahres, Ersteren unter Beibehaltung seines Amtes als Ordens-Kanzler, zum Commendator für die Provinz Brandenburg, Letzteren zum Commendator für die Großherzogthümer Mecklenburg, an Stelle des verstorbenen Commendators, Wirklichen Geheimen Raths ꝛc. Grafen von Arnim-Boitzenburg und des Commendators Generals der Infanterie ꝛc. Frhrn. v. Sell, welcher dies Amt wegen hohen Alters niedergelegt hat, ernannt. — An Stelle des am 5. November 1887 zu Kamenzin verstorbenen Schiedsvertreters des Commendators der Posenschen Genossenschaft des Johanniter-Ordens Rechtsritters, Rittmeister a. D. v. Schenk hat der am 6. Januar d. J. zu Posen versammelt gewesene Rittertag der genannten Genossenschaft den Rechtsritter: Kammerherrn und Landrath a. D., Mitglied des Staatsraths Hugo Frhrn. von Wilamowitz-Möllendorff, auf Markowitz, Kr. Inowraclaw, zum Stellvertreter des Commendators gewählt. Diese Wahl ist seitens des Herrenmeisters bestätigt worden.

Erdkunde, Kolonien und Reisen.

— Das Londoner „Emin-Entlatz-Comité hat von seinem Bevollmächtigten in Sansibar nachstehendes Telegramm erhalten: „Depeschen von Emin passirten Uganda am 17. November. Gordon meldet, es seien noch keine Nachrichten von Stanley eingegangen. Die von Stokes abgesandten Boten reisten am 6. November von Buganda nach Wadelai. Mwanga ist freundlich gesinnt." Der Secretär des Comités, Mr. George S. Mackenzie, fügt erläuternd hinzu, daß aus dem vorerwähnten Telegramm nicht klar hervorgehe, ob die erwähnten Depeschen von Emin schon die Küste erreicht hätten. Die in dem Telegramm enthaltene Nachricht sei wahrscheinlich in dem Postbeutel von der Missionsstation in Uganda gebracht worden. Gordon sei der Missionar, der anfangs August Mjatata verließ, um die Leitung der Missionsstation in Buganda an Stelle des zurückgetretenen Mr. Mackay zu übernehmen. Stockes reiste anfangs Oktober von Sansibar nach Mjatata, und die von ihm entsandten Boten seien diejenigen, die von dem Comité von der Ostküste abgesandt wurden. Vor deren Rückkehr wären Nachrichten über Stanley von der Ostküste schwerlich zu erwarten.

— Der Kaiserliche Kommissar der Marschallsinseln, Vizekonsul Dr. Knappe, ist auf Urlaub hierher zurückgekehrt; er wird vorläufig durch den Vizekonsul Sonnenschein in Apia vertreten.

— Der Direktionsrath der Ostafrikanischen Gesellschaft hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Petition wegen Errichtung einer subventionirten Dampfer-Linie nach Ostafrika an den Reichskanzler und den Reichstag zu richten.

Kirche, Schule, Mission.

— Ein Prozeß wegen Fälschung eines „Abiturienten"-Zeugnisses hat sich dieser Tage, der „K. Volksztg." nach, in Bonn abgespielt. Mit Beginn des Winterhalbjahres ließ an dortiger Universität ein gewisser Kranje aus Kronstadt in Siebenbürgen als studiosus medicinae sich einschreiben, wobei er ein Zeugniß über die am Kronstadter Gymnasium bestandene Reifeprüfung vorlegte. Soweit war Alles in Ordnung und der stud. med. Krause besuchte fleißig die von ihm zahlreich belegten Vorlesungen. Da traf im Dezember aus Wien ein Brief an die Universitätsverwaltung ein, worin Krause beschuldigt wurde, daß er sich eines gefälschten Zeugnisses bedient habe. Dieser, darüber vernommen, bestritt das entschieden; nähere Forschungen ergaben indessen, daß Krause das Gymnasium nur in den unteren Klassen besucht hatte und dann Kaufmann geworden war. In dem nunmehr gegen ihn eingeleiteten Verfahren machte Krause allerhand Ausflüchte, bis er schließlich erklärte, daß ein gewisser Neumann, der das Examen bestanden habe, Verfertiger des Zeugnisses und wohl auch der Ankläger sei. Nun bedarf ein Ausländer an den preußischen Universitäten behufs Zulassung zum Studium keines Reifezeugnisses, vielmehr genügt der theilweise Besuch einer höheren Lehranstalt bezw. allgemeine höhere Bildung. Anders verhält es sich allerdings bei späterer Anstellung des Betreffenden. Es wurde schließlich in der Strafkammer der Krause auf Grund des § 363 des Strafgesetzbuches wegen Fälschung von Ausweispapieren zu sechs Wochen Haft verurtheilt.

Halle, den 3. Februar.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—§ In unserem gestrigen Berichte über den Brand der Rabe'schen Spinnerei in Giebichenstein ist die Höhe des entstandenen Schadens auf ca. 1½ Millionen Mark angegeben. Wie wir von berufener Seite erfahren, ist dies nicht zutreffend, da sich der Schaden nach oberflächlicher Schätzung auf vielleicht nur 600 000 ℳ belaufen dürfte. Zu erwähnen ist übrigens noch, daß das untere Geschoß des Haupt-Gebäudes vom Feuer verschont und die daselbst befindlichen Maschinerien und Webstühle völlig intact geblieben sind. Das höchst solide ausgeführte Deckengewölbe dieses Raumes ist trotz der nach vielen Tausenden von Centnern zählenden Eisen- und Steinlasten, welche zum Theil aus bedeutender Höhe auf dasselbe herabgestürzt sind und jetzt im wilden Durcheinander dort liegen, nicht durchschlagen worden.

Universitäten, Hochschulen, gelehrte Gesellschaften.

— Rostock. An der theologischen Fakultät ist eine fünfte Professur errichtet worden, welche dem P. Hashagen, z. Z Stiftsprediger in Eisenach, übertragen wurde.

— Zürich. An Stelle des nach Jena, wo er eine Privatklinik zu eröffnen gedenkt, übersiedelnden Prof. Frankenhäuser, ist Dr. Joh. Theod. Wyder, ein Schweizer von Geburt, z. Z. Dozent in Berlin, zum außerordentlichen Professor der Frauenheilkunde und Director der gynäkologischen Klinik in Zürich ernannt worden. Einer anderen Nachricht zufolge ist Dr. Wyder als ordentlicher Professor der Gynäkologie nach Dorpat berufen.

— Göttingen. Ueber die von der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften gestellte Preisaufgabe „Es wird eine eingehende, besonders auch chemische Untersuchung gewünscht 1. des stickstoffreien Reservestoffes, welcher in den Samen der gelben und blauen Lupine (muthmaßlich auch anderer Lupinenarten) die Stelle des für gewöhnlich in den Samen der Leguminosen enthaltenen Stärkemehls vertritt, sowie 2. der Umwandlung dieses Reservestoffes bei der Keimung" war eine Abhandlung eingegangen, welcher ein Preis von 500 ℳ zuerkannt worden ist. Sie ist verfaßt von den Professor E. Schulze und Dr. E. Steiger in Zürich.

Todesfälle und Nekrologe.

Gestorben sind:

— In Newyork der berühmte Botaniker und Professor an der Universität Harward, Dr. Asa Gray. Der verstorbene Gelehrte wurde in Paris (im Staate Newyork) im Jahre 1810 geboren und studirte in Newyork Medizin. Er gab jedoch die ärztliche Praxis bald auf und widmete sich ausschließlich dem botanischen Studium. Im Jahre 1842 wurde er zum Professor der Naturgeschichte an der Universität Harward ernannt und 1878 zum Mitglied der Pariser Gesellschaft der Wissenschaften erwählt. Das erste größere Werk Gray's waren die 1836 zuerst herausgegebenen „Elemente der Botanik". 1838 begann er zusammen mit Dr. Torrey seine „Flora von Nord-Amerika". Sein letztes Werk war die 1884 erschienene „Synoptische Flora von Nordamerika". Dr. Asa Gray galt unbestritten für den größten Botaniker Amerikas.

Kunst, Wissenschaft, Theater.

— Im Verein für Geographie und Statistik zu Frankfurt a. M. sprach vor Kurzem Prof. Dr. D. Brauns aus Halle über den Golf von Neapel und Pozzuoli. Die Küste Campaniens bietet außer ihrer großen Naturschönheit insbesondere dadurch ein allgemeines Interesse dar, daß sich dort ebenso auffallende als lehrreiche Daten gewinnen lassen, sowohl hinsichtlich der wirklichen Schwankungen des Meeresniveaus, d. h. des langsamen Aufsteigens und Niedersinkens größerer Landmassen — Bewegung, deren Größen sich vielleicht erst im Lauf von Myriaden von Jahren zu einem namhaften Betrag summiren — wie hinsichtlich einer Reihe anderer angeblicher, aber nur durch Trugschlüsse gestützter Niveauschwankungen. In ersterer Hinsicht findet man thatsächlich an gewachsenen Felsen in der Nähe von Pozzuoli Reste von Seethieren, die noch lebenden Arten angehören, bis zu 10 m Meerestiefe; doch ist das dadurch bewiesene stetige, wenn auch langsame Steigen der Küste keineswegs auf den Golf von Neapel beschränkt, sondern erstreckt sich mindestens über ganz Unter-Italien und Sicilien mit stellenweisen Differenzen bis zu mehr als 50 m. Andererseits beruht der beträchtliche Wechsel der Höhe des Meeresspiegels, den man in historischer Zeit für die Gegend Neapels konstatirt haben will, durchaus auf Irrthum. Weder bei Pompeji noch bei Herculanum ist das Meer seit dem Vesuvausbruch des Jahres 79 zurückgewichen und auch auf der andern Seite des Golfs lassen sich von der ersten Besiedelung durch griechische Kolonisten bis zur Gegenwart, also seit etwa 3000 Jahren, keine merklichen Unterschiede nachweisen. Die einzigen wichtigen Veränderungen des Bodenreliefs waren durch Ausbrüche vulkanischer Massen bedingt, so besonders die Entstehung des mit dem Kraterrande bis zu 132 m hohen Monte nuovo am 29. September 1538. Gerade hierüber besitzen wir detaillirte Quellenangaben, die jede andere Entstehungsart, insbesondere durch „Blasenauftreibung", wie Dufrenoy behauptete, ausschließen. Ganz unhaltbar ist ferner die Behauptung der Geologen, daß die ganze flache Partie der campanischen Küste in und bei Pozzuoli zwischen den Jahren 400 und 1500 n. Chr. unter das Meer versenkt gewesen und erst um die Zeit der Entstehung jenes neuen Bergs wieder gestiegen sein soll. Zum Schlusse besprach Redner das bekannte Phänomen der drei noch aufrecht stehenden, in der Höhe von 3¾ bis 6½ m stark von Bohrmuscheln angebohrten Säulen des sogen Serapeums von Pozzuoli. Daß diese Säulen, die Ueberbleibsel eines Säulenvierecks von 28 Stück korinthischer Ordnung aus Apollinis Marmor, thatsächlich bis etwas über 6½ m Höhe im Seewasser gestanden haben müssen, ist trotz Goethes Versuch einer anderen Erklärung mit Sicherheit anzunehmen. Nach der sehr ansprechenden Hypothese des Redners erklärt sich das überraschende Phänomen im Gegensatz zu den daran geknüpften „exorbitanten" Folgerungen der Geologen sehr einfach durch die bisher verkannte Zweckbestimmung des Serapeums. Dasselbe war kein Tempel, sondern ein großes Seewasserbassin zu Zwecken der künstlichen Fischzucht, dessen Füllung mit den ebenen Seethieren zugleich die Bohrmuscheln herbeibrachte. Der Vortrag war durch eine Anzahl Skizzen und Photographien erläutert.

— In der Aula der Akademie für orientalische Sprachen zu Berlin hielt Dr. Tetsujiro-Inouyé, Lektor des Japanischen im vorgenannten Seminar, einen Vortrag über die nationale Religion der Japaner, genannt Sintô. Der Redner, welcher vom Manuskript ablas, beherrscht das Deutsche ziemlich

---

Volksrechte hat er die Befugnisse in Anspruch genommen, welche die konstitutionellen Staatsverfassungen ihm gewähren. Mit seinen Interessen will er die Interessen der Nation vertheidigen, und wenn seine Rechte im Staat gewahrt sind, so scheint ihm das Ziel der nationalen politischen Entwickelung erreicht.

Und doch ist der dritte Stand nicht das Volk. Er ist in derselben Selbsttäuschung befangen, wie einst Adel und Geistlichkeit. Der dritte Stand macht nur die zehn Prozent der Bevölkerung, ihm stehen die neunzig Prozent der „Entrirten", die ganze Volksmasse gegenüber. Auch der dritte Stand ist nur die dünne Rinde um den ungeheuren Kern.

Die Proletarier sind das Volk! Die Besitzlosen und die Ungebildeten sind das Volk! Sobald allein das Kopfzahlprinzip entscheiden soll, so stellen die Rechte und Interessen des dritten Standes vielmehr den Gegensatz der Volksrechte und der Volksinteressen dar. Der vierte Stand ist das Volk!

Und schon hat der vierte Stand sich selbst erblickt. Er hat sich selbst bereits als das eigentliche Volk erkannt. Die Arbeiterbataillone sind im Begriff, sich zu formiren, um den Monarchen der Gegenwart, den dritten Stand, von seinem Thron zu stoßen. Immer lauter kündigt sich die Bewegung an, deren Ziel ist, die ganze Gesellschaftsordnung, Staat, Kirche und Familie zu zerstören, weil alle diese Träger unserer Bildung und Gesittung den Führern des Anarchismus lediglich als die Machtmittel des auf den Tod gehaßten Gegners, des dritten Standes, erscheinen.

Wird der dritte Stand dem Andrängen des vierten Standes gegenüber fähig sein, sich erfolgreich zu vertheidigen? Werden wir im Stande sein, nicht bloß unseren Besitz, sondern was weit mehr ist, unsere Religion, unsere Familie, unsere Bildung, unsere Freiheit gegen die anstürmenden Massen mit starker Hand zu schützen? Mit anderen Worten: wird die Revolution des 19. Jahrhunderts, der wir entgegen zu treiben scheinen, ein anderes Ende nehmen, als die des achtzehnten?

Eins ist gewiß: daß nämlich die Entscheidung nicht durch die Bajonette und nicht durch äußere Machtmittel, sondern allein durch die Stellung gegeben werden wird, welche wir, welche unsere Gesellschaft zu der großen Geistesströmung, zu den Ideen einnehmen, deren Geschichte die Geschichte unseres Jahrhunderts sein wird.

Auch das 19. Jahrhundert hat eine Entdeckung gemacht, die Entdeckung der Materie: nämlich, daß die Materie Gott ist. Dieser ganze wunderbare Himmel mit all' den Sternenwelten, welche er einschließt, wer hat ihn geschaffen? Die Materie. Wir selbst, noch wunderbarer, unergründlicher Kräfte und Geheimnisse voll, eine Welt von Liebe und von Haß, von Sünde und von unauslöschlicher Gottessehnsucht in uns tragend: wer hat uns geschaffen? Die Materie. Unser Leben, wer führt es, unser Schicksal, wer wird es bestimmen, unser Glück und Elend, Leben und Tod, wer wird darüber zu Gericht sitzen? Immer wieder die Materie, die erbarmungslose, die unerbittliche, in das eiserne Gesetz der Nothwendigkeit geschmiedete, todte, unbewußte, absolut dumme Materie. Nicht ein bewußter Wille regiert die Welt, sondern das Unbewußte, nicht die göttliche Weisheit, sondern die vollkommene Unweisheit. Ein Spiel der Atome, das ist alles. Mit einem Mal ist die Welt todt und hat die Sonne ihren Schein verloren. Nehmen wir Gott aus der Welt, so ist mit dem lebendigen Gott auch die uns tragende, unserem Geist verwandte, sympathisch uns erquickende Welt verschwunden. Ein Räderwerk ist übrig geblieben. Ja, wir selbst sind todt. Unser Leben ist eine Selbsttäuschung, unser Geist ist nicht da, nur der Leib, mechanisch funzirend, nicht denkend, sondern phosphoreszirend, irrlichterirend, ist übrig geblieben. Nicht wir sind es, die uns selbst beherrschen und bestimmen, sondern die unwandelbaren Gesetze der Materie. Eine mechanische Entwickelung hat uns geschaffen, eine ebenso mechanische Entwickelung wird uns vernichten. Was sind wir? Eine Welle in dem endlosen Meer der Materie, auftauchend, um auf ewig wieder zu verschwinden. Die ganze Welt ist ein offenes Grab geworden und der Weltfrost schauert uns an.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880204 1-19/fragment/page=0002

gut; abgesehen von der Aussprache gewisser Konsonanten, so des h, welches er stets wie ch spricht, klang die Diktion als wenn sie von einem Einheimischen herrühre. Zu seinem Aeußern bietet Herr Tetsuiro-Inonyé den Typus eines echten Japaners, dem aber Frack und weiße Binde ausgezeichnet stehen. Der Inhalt des Vortrages gipfelte vorzugsweise in dem Nachweis, daß die Sinto-Religion nicht, wie von zahlreichen Orientalisten behauptet worden ist, zu den monotheistischen, sondern zu den polytheistischen Religionen gehört. Der Göttermanen kann eine Menge nur, wenngleich der Redner aus dem acht Millionen Göttern und Heiligen, über welche der Sinto-Kult gebietet, nur einen verschwindenden Bruchteil der eigentlichen Götter-Väter und Götter-Mütter herausgriff. Gegenstände der Verehrung sind die Himmelskörper, besonders die Sonnengöttin Amaterasu, welche den Japanern Janus und Ceres zugleich ist und deren Tempel sich zu Yamada in Ise befindet, ferner die Elemente, sowie die Naturkräfte. Hinzu tritt die Verehrung von Bergen, wie des berühmten Fuji-no-Yama, oder von Bäumen, wie der Tanne, des Symbols des höchsten Lebensalters, oder von Thieren, wie des Fuchses und weißer Mäuse. Zu allen diesen Gottheiten und Gegenständen der Verehrung ruht der höchste, erhabenste Geist, der durch das ganze Universum verbreitet ist. Man glaubt an eine Unsterblichkeit der Seele und an eine ewige Belohnung oder Strafe. Der Mikado leitet seine Abstammung selbstverständlich in gerader Linie von den Göttern her; er ist der 121. seines Stammes, und Redner bezeugt, daß keine Dynastie an Alter und Reinheit des Blutes sich jener der japanischen an die Seite stellen könne. Diese Abstammung giebt den japanischen Herrschern auch die Kraft, verdienstvolle Männer in den Heiligen- resp. Göttersand zu erheben. In weiterem Verlauf seiner Rede schilderte der Vortragende die Kultformen und die Tempel. So prunkvoll die des Buddhismus, der übrigens ebenso wie die Lehre des Confucius Anhänger in Japan besitzt, baut der Sintoismus seine Gotteshäuser nicht. Es sind einfache, kleine, aus bestem, unbemaltem Holz in seiner Zimmermannsarbeit ohne viele dekorative Zutheten ausgeführte Bauten, in welchen die wenigen Symbole der runde Spiegel, die Kryssklinge und das an einem Stabe befestigte Stroh- oder Papierseil, sowie ein Lackkästchen zum Niederlegen des Opfers Platz gefunden haben. Den Tempeln eigenthümlich sind die Torii, überdachte Thorbauten, welche entfernt an die Hofthore unserer alten Bauernhäuser erinnern und ursprünglich Schutzdächer für die heiligen Tempelbühne waren, die das Anbrechen des Tages verkündeten. Daß übrigens 136000 solcher Tempel in Japan existiren, nimmt Angesichts ihrer einfachen Bauweise kein Wunder. Etwa 14000 Priester bilden zu jener Tempelstille eigentlich nur eine geringe Zahl. Diese Priester leben von den Spenden der Gläubigen. Allgemeine Heiterkeit erregte es, als Redner das Modell eines besonders sinnreich konstruirten tragbaren Opferstockes vorwies, in welchen von allen Seiten klingende Münze äußerst bequem hineingeworfen werden kann. Ebenso humorvoll berührte die Mittheilung, daß der Gläubige, bevor er in das Innere des Tempels tritt, zunächst eine Glocke rührt, um dem Gott seine Ankunft zu melden. Redner schloß, daß es das Bestreben der orientalischen Akademie sein werde, über Japan und die Sintō-Religion richtige Ansichten zu verbreiten.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

N **Merseburg**, 2. Februar. (Schwerer Unglücksfall.) Heute Nachmittag wurde an dem bei der Blancke'schen Fabrik hierselbst befindlichen Bahnübergange ein hiesiges Geschirr von der Maschine des um 2½ Uhr von Halle hier eintreffenden Eisenbahnzuges erfaßt und dabei dem Geschirrführer beide Beine abgefahren, eins der beiden Pferde sofort getödtet, das andere schwer verletzt und der Wagen total zertrümmert. Dem Vernehmen nach soll dem Geschirrführer durchaus keine Schuld treffen, sondern letztere allein dem betreffenden Bahnwärter beizumessen sein, welcher die Barriere nicht rechtzeitig geschlossen hatte (und in seiner Bude Skat gespielt haben soll?). Der verunglückte Geschirrführer ist, wie soeben verlautet, bereits seinen Verletzungen erlegen und hat eine zahlreiche Familie mit unversorgten Kindern hinterlassen.

△ **Nordhausen**, 2. Februar. (Branntweinsteuer-Hinterziehung.) Der Gastwirth Wilhelm Stange im Nachbardorf Niedergebra (Landkreis Nordhausen) hatte bei Einführung des Branntweinsteuergesetzes in seinem Nachsteuermeldescheine 15 Fässer Branntwein angegeben und hatte dabei bemerkt, es könnte auch etwas mehr sein. Die Steuerbehörde hat ermittelt, daß es noch recht viel mehr gewesen, was Stange an Branntwein-Vorrath besessen, und es hat ihn die Provinzialsteuerdirection wegen Steuerhinterziehung zu 1650 ℳ 70 ₰ event. zu 165 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hat Stange auf richterliche Entscheidung angerufen. Gestern befaßte sich die Strafkammer des hiesigen Landgerichts mit dem Falle. Da es sich herausstellte, daß Stange nicht weniger als 49 steuerpflichtige Fässer Branntwein und andere Spirituosen besessen hat, so erkannte der Gerichtshof auf Bestätigung des Urtheils der Provinzialsteuerdirection.

○ **Dessau**, 2. Februar. (Anhaltischer Landtag.) Die heutige nach 10 Uhr Vormittags begonnene Sitzung nahm einen schnellen Verlauf. Zunächst stand auf der Tagesordnung die Wahl dreier Präsidentschaftscandidaten (die Wahl wird bekanntlich erst durch die Bestätigung Sr. Hoheit des Herzogs eine definitive). Es gingen als solche hervor: die Abgg. Frhr. v. Krosigk-Hohenerxleben, Lexius und Frhr. v. Ende. Danach folgte die Wahl der Mitglieder der ständigen Commissionen. Durch Zuruf wurden zugetheilt: 1. der Petitionscommission: die Abgg. Kramer, Dönitz, Dr. Funk, Herz, Klabe, Lohmann, Pietscher und Ursin; 2. der Finanzcommission: die Abgg. Duth, v. Kolitsch, Kessler, Könnemann, Nette, Sitzenstock, Walther, Wendenburg und Wittig; 3. der Statscommission: die Abgg. Bierlach, Brumme, Deutschbein, Fitzau, Jänecke, v. Ende, Kraaz, von Lattorff und Rümelin. Der Bericht der Staatsschulden-Verwaltungskasse für 1886—87 wurde an die Finanzcommission verwiesen, eben so der Haupt-Finanzabschluß für 1886—87. Betreffs des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Civilstaatsdienergesetzes vom 22. December 1875 wurde Vienarberathung beschlossen und den Abgg. Pietscher und Dr. Funk das Referat übertragen. Nächste Sitzung: Montag, 6. Februar, 12 Uhr. Tagesordnung: Erste Lesung des Etats 1888—89, erste Lesung des Gesetzentwurfs über Einrichtung von Verwaltungsgerichten und zweite Lesung des Civilstaatsdienergesetzes.

Personalien.

— Dem Ober-Regierungs-Rath von Stosch zu Magdeburg ist die Stelle des Ober-Regierungs-Raths bei der Provinzial-Steuer-Direktion in Köln, dem Ober- und Geheimen Regierungs-Rath Jaehnigen die Stelle des Ober-Regierungs-Raths bei der Provinzial-Steuer-Direktion in M[illegible] verliehen worden.

Aus aller Welt.

— **Ein Liebesdrama** spielte sich Mittwoch Abend im Hause Zossenerstraße 54 ab. Die Gattin des Rentiers B. unterhielt ein Liebesverhältniß mit einem jungen Manne. Als dies entdeckt war, beschlossen die Liebenden, zu sterben. Der Liebhaber erschoß in der B.'schen Wohnung seine Geliebte und tödtete sich dann selbst. Als die Hausbewohner, durch die Schüsse alarmirt, in die Wohnung drangen, fand man Frau B. wie ihren Liebhaber bereits entseelt vor. Die Leichen wurden nach dem Obduktionshause geschafft.

Wie der „Nat. Ztg." noch mitgetheilt wird, ist der Rentner B. 35 Jahre alt und schon einmal verheirathet gewesen. Die 30jährige Frau soll einen Brief hinterlassen haben, in welchem sie ihren Gatten ersuchte, ihr und ihrem Geliebten, dem 20 Jahre alten Sekretär Karl Fischer, ein gemeinsames Grab bereiten zu lassen mit einem Denkstein, der nur ihre Vornamen enthalten solle.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erläßt zur Aufklärung noch: B. ist der Kaufmann A. Böhow und in einem Versicherungsbureau angestellt. Er weilt täglich von früh 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr außer dem Hause. Mit der Gattin lebte er bis vor Kurzem in glücklicher Ehe, ist 30 Jahre alt. Kinder waren der Ehe nicht entsprossen, dagegen hatte Böhow einen Sohn erster Ehe, der außer dem Hause erzogen wurde. Seit einem halben Jahre war dem Hausbesitzer ein junger Mann, der 25jährige Bankbeamte Karl Fischer, aufgefallen, der oft in Abwesenheit des Gatten Frau Böhow besuchte. Karl Fischer ist angeblich mit einem Gehalt von 3000 ℳ in der Seehandlung angestellt. Da die Mutter der Frau Böhow fast täglich bei ihrer Tochter sich aufhielt, legte man der Sache zuerst nicht viel Gewicht bei. Mittwoch Nachmittags wurde Böhow plötzlich von einem Hausgenossen ersucht, schleunigst nach Hause zu kommen. Als ihm die mit einer Sicherheitskette geschlossene Thür geöffnet wurde, fiel ihm die Gattin um den Hals und gestand ihm ihre Verirrung. Inzwischen war auch Fischer mit der Erklärung hervorgetreten, daß ein Vergehen zu spät sei, da Beide bereits Strychnin genommen. Kaum hatte Böhow dies vernommen, als er schleunigst davoneilte, um ärztliche Hilfe herbeizuholen. Als er zurückkehrte, stürzte ein Dienstmann aus der Wohnung, gleichzeitig ertönten zwei Schüsse — Fischer hatte seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Wie sich herausstellte, hatte Fischer schon vorher durch eine Hausbewohnerin, eine Frau H., einen Dienstmann herbeirufen lassen, den Fischer mit der Herbeischaffung eines Gewehres und der nöthigen Munition beauftragt hatte. Als der Dienstmann nach Ausführung des Auftrags merkte, um was es sich handelte, hat er sich schleunigst aus dem Staube gemacht und ist noch nicht ermittelt.

— **Der berüchtigte Fälscherkönig William Ringold Cooper** langte dieser Tage schwer mit Ketten und Handschellen beladen über Havre und Southampton in London an und ward vor den Polizeigerichtshofe von Bow Street vernommen. Sein letztes Vergehen war verhältnißmäßig zahm: er fälschte Wechsel im Betrage von 3000 L. auf die London und Westminster Bank, zog damit nach Frankreich, ließ sich am Saume des Waldes von Fontainebleau in einem kleinen Gasthof mit einer achtenswerth aussehenden Dame, die für seine Frau galt, nieder, betrieb das Waidwerk und schien sein Dasein zu genießen, bis er von der französischen Polizei verhaftet und nach den üblichen Auslieferungsverhandlungen in Havre der englischen Polizei übergeben ward. Sein Sündenregister ist sehr lang.

— Nachdem er sich im Sklavenkriege in Amerika, wo er 1846 geboren ward, durch seine Tollkühnheit ausgezeichnet, ward er im Marine-Amt zu Washington angestellt und benutzte seine Fertigkeit in der Nachahmung von Handschriften zur Herstellung von Zahlungsanweisungen im Betrage von 175000 Doll., zog das Geld ein, verheirathete sich mit der Tochter des amerikanischen Staatsdruckers Defrees und ward noch während des Honigmonats aufgegriffen und zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Als er 1870 aus dem Gefängniß entlassen worden, fand er seine Heirath gesetzlich für ungültig erklärt, wandte sich nach dem Süden, ward fromm, predigte und heirathete eine reiche Wittwe. Sobald er ihr Geld beschafft, begann er sein früheres Leben mit einem Fälscherkunststück. Er freundete sich dem Postmeister an, gewann freien Zutritt in dessen Poststube, und als eines Abends die Briefschaften einer Lokalbank für die Stadt Mobile dort anlangten, setzte er flugs den Zeiger der Uhr um 20 Minuten vorwärts, so daß der Postmeister die Absendung für die nächste Post aufschob, sintemal der Zeitpunkt für sofortige Sendung vorüber schien. Cooper blieb in der Poststube, stahl aus den Bankbriefen einen Wechsel von 18000 Doll. auf eine Bank der Stadt Mobile, machte den Wechsel an sich selbst zahlbar, steckte ihn wiederum in den Postbeutel und reiste nach Mobile, wo er sich den Betrag auszahlen ließ. Darauf entfloh er nach San Francisco, erhielt durch gefälschte Empfehlungsbriefe eine Stellung in einem Handlungshause, fälschte für 82000 Doll. Werthpapiere und entkam unbehelligt nach England. Was aus jenen Werthpapieren geworden, bleibt unbekannt; denn als er 1879 in London wegen Fälschung von Checks der Firma Glyn, Mills u. Co. zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, ward er von kalifornischen Geheimpolizisten im Kerker besucht, welche ihm im Namen der amerikanischen Regierung versprachen, seine Mittheilung nicht zu verlangen, falls er den Fundort jener Werthpapiere angeben wollte, aber vergeblich. Jetzt handelt es sich um Checks für 3000 L.

— **Heiteres. Auditor:** „Infanteristi Mayer, Sie wollen also die Uhr nicht kennen, welche in Ihrem Koffer gefunden wurde? Diese hier!" — Mayer: „Nein." — Auditor: „Probsch! Führen Sie den Kerl wieder in den Arrest, bis er mürbe wird!" — (Am nächsten Tag.) Auditor: „Na, kennen Sie vielleicht jetzt die Uhr, Mayer?" — Mayer: „Ja wohl, Herr Auditor!" — Auditor (heiter): „Na also, das ist gescheit, daß Sie sich endlich besonnen haben!" — Mayer: „Ja, Herr Auditor, warum sollt' ich nicht die Uhr kennen? Der Herr Auditor hat sie mir ja erst gestern gezeigt."

Die armen Mädchen. „Kennen Sie die „Armen Mädchen" von Lindau?" — „Ne, ich wußte gar nicht, daß er Kinder hat."

Was man öfter im Schlafzimmer hat. Lehrer: „Nun kommen wir zu den Wohnungsräumen: Also: Wohnzimmer, Schlafzimmer. Was hat man denn öfters in oder beim Schlafzimmer, Fritchen?" — „Nun, einen Al— einen Alko . . ." — Fritchen: „Einen Alkohol!"

Immer im Geist der Rolle. „Also Ihre Kollegin, die tragische Liebhaberin, hat schon wieder einen ihrer Verehrer ruinirt?" — „Das liegt in ihrem Rollenfach — als Jungfrau von Orleans darf sie keinen Mann schonen."

Gebildet. Dichter (zu seinem Diener): Bringen Sie meinen Schreibtisch in Ordnung, ich werde gleich arbeiten gehen." — Diener (nach einer Weile): „Der Pegasus ist gesattelt."

Der kleine Heger. „Papa, darf ich mir das Stückchen Kuchen dort nehmen?" — „Mein Sohn, da mußt Du die Mama fragen." — „Ja, aber Papa, hast Du denn gar keine Autorität hier?"

Der Liebestrank. Marie, gehen Sie doch einmal zum Herrn Musikdirektor hinüber und sagen Sie, ich ließe ihn um den „Liebestrank" von Donizetti bitten." — „Liebestrank? Gnädige Frau, muß ich da einen Topf mitnehmen?"

Industrie, Handel und Finanzen.

— Der Aufsichtsrath des Halleschen Bankvereins beschloß eine Dividende von 8½ % wie im Vorjahre.

— An der gestrigen Berliner Börse verlautete gerüchtweise, daß Herr Geh. Oberregierungsrath Gamp aus dem preußischen Handelsministerium zum Director der Spiritus-Commissionsbank in Aussicht genommen sein soll.

— Bezüglich der in der gestrigen Sitzung des Bundesraths verhandelten Zulassung von Privattransitlagern für Mineral-Schmieröle waren von den meisten Bundesregierungen, namentlich wegen der Unmöglichkeit, Mineral-Schmieröle ausländischer Herkunft von den im Inlande aus inländischem oder ausländischem Petroleum gewonnenen Schmierölen zu unterscheiden, Bedenken wegen der Zollsicherheit erhoben worden. Da jedoch nichtsdestoweniger einige Regierungen im allgemeinen Handels- und Verkehrsinteresse einen großen Werth auf die Weiterzulassung dieser unverschlossenen Privattransitlager gelegt haben, hat man geglaubt, die Bedenken unter der Voraussetzung fallen lassen zu sollen, daß die Frage des Bedürfnisses von der obersten Landes-Finanzbehörde in jedem einzelnen Falle einer sorgfältigen Prüfung namentlich auch nach der Richtung hin unterzogen werde, ob nicht ein unter amtlichem Mitverschluß gehaltenes Privattransitlager ausreiche, daß ferner die Bewilligung nur zuverlässigen Gewerbetreibenden ertheilt und endlich durch Vorschreibung geeigneter Sicherheitsmaßregeln des Zollinteresse nach Möglichkeit gesichert werde.

— Schifffahrt auf der Elbe. Durch den Wiedereintritt des Frostwetters sind die Versuche, die Schifffahrt wieder zu eröffnen, gesche tert. Die Dampfschifffahrtsgesellschaften hatten ihre Dampfer in Dienst gestellt, um die mit Ladung unterwegs liegenden Fahrzeuge nach ihren Bestimmungsorten zu schaffen; das ist nur in vereinzelten Fällen möglich gewesen, die meisten Fahrzeuge haben, um sich vor dem neuen Eisgang zu schützen andere Häfen aufsuchen müssen. Die Stationen der Saale melden neuen Eisstand, alle Stationen der Elbe starken Eisgang. Da außerdem den Schiffseigenthümern bei Eröffnung der Schifffahrt durch die Einberufung der beurlaubten Mannschaften große Kosten entstehen, so wird ein zweiter Versuch wohl nur bei ganz günstigen Aussichten unternommen werden.

— Für die 3½ %igen Pfandbriefe der Deutschen Grundkredit-Bank zu Gotha macht sich seit einiger Zeit vermehrte Nachfrage bemerkbar; es liegen fast täglich kleinere und größere Kaufaufträge aus den Kreisen des Privatpublikums vor, die sich darauf stützen, daß der Cours der bezeichneten Papiere anderen ähnlichen Effekten gegenüber billig erscheint, nachdem das Institut selbst gegenwärtig vollständig consolidirt ist.

— Mit dem 20. Februar cr. eröffnet die Sächsische Bank einen Giro- und Checkverkehr bei ihrer Hauptbank in Dresden, sowie bei sämmtlichen Filialen.

— Nach dem Geschäftsbericht des Leipziger Kassenvereins stellte sich der Durchschnittszinsfuß im abgelaufenen Jahre etwas günstiger für die Bank als in 1886. Daher brachte das Discontogeschäft ca. 11 000 ℳ mehr ein; da die Ansprüche im Lombardverkehr aber geringer waren, so entstand hier ein Ausfall in etwa gleicher Höhe. Wesentliche Ersparnisse sind bei den Handlungsunkosten erzielt. Bei den Leipziger Zahlungseinstellungen war der Kassenverein durch Discontirung von Wechseln der beiden Firmen betheiligt. Der bei Weitem größte Theil ist bereits eingelöst und bei dem Rest ist jede Gefahr eines Verlustes ausgeschlossen. Die Gesammtumsätze erreichten 736,9 Millionen, gegen 828,3 Millionen in 1886. Die Dividende beträgt 4⅓ Proz. gegen 4²/₁₅ Proz. in 1886.

— Der Concursverwalter der Leipziger Disconto-Gesellschaft erläßt folgende Bekanntmachung: „In dem Concurse soll eine Abschlagsvertheilung nach Höhe von 35 Proz. stattfinden. Die verfügbare Masse beträgt 2 538 337,20 ℳ. Die bisher festgestellten rechtskräftigen Forderungen belaufen sich auf 6 698 662,54 ℳ. Die Auszahlung soll vom 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr ab, an der Kasse der Leipziger Disconto-Gesellschaft erfolgen.

— Die Aktien der s. Zt. von der Norddeutschen Bank mit einem Grundkapital von 3 Millionen Mark gegründeten Jutespinnerei und Weberei Hamburg-Harburg sollen, wie man von letzterem Platze meldet, demnächst an der dortigen Börse eingeführt werden.

— Die von dem Werkmeisterverein zu Herford an den Reichstag gesandte Petition, in welcher gefordert wird, daß die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs über die Handlungsgehilfen auch bei der Beurtheilung der Rechtsverhältnisse der in Fabriken angestellten Werkmeister und der technischen Beamten zur Anwendung kommen, ist in der Petitionskommission des Hauses bereits berathen worden. Von dieser wird dem Vernehmen nach beim Plenum beantragt werden, die Ueberweisung der Petition an die Reichsregierung zur Berücksichtigung zu befürworten.

— Nach einer Mittheilung der „Rh.-W. Ztg." ist der in Hüllen bei Gelsenkirchen gelegenen Röhrengießerei der Gewerkschaft Schalker Gruben- und Hütten-Verein auf Grund ihrer durch andere namhafte Rohrlieferungen nachgewiesenen Leistungsfähigkeit außer einer etwa 1800 to umfassenden Lieferung für die Stadt Apolda in den letzten Tagen auch die des gesammten Röhrenmaterials für das neue Wasserwerk der Stadt Merseburg (eine Leitung in Gesammtlänge von 20000 m) übertragen worden. Die Gießerei, welche auf die Herstellung von Muffen- und Flanschenrohren, sowie Canalisationsgegenständen grundsätzlich eingerichtet und deren Product als vorzüglich anerkannt worden ist, hat im vergangenen Jahre neben mehr denn 40000 m Röhren für das Wasserwerk des nördlich-westfälischen Kohlenreviers u. a. die Röhrenlieferungen für die neu errichteten Wasserwerke in Emmerich, Peine, Wehlheiden-Kassel, Lindlar, Olpe, Ernstroda ausgeführt.

— Die in Hamm abgehaltene Versammlung deutscher Strohdeckel- und Strohpapier-Fabrikanten beschloß eine abermalige Preiserhöhung ihrer Erzeugnisse. Ferner wurden bedeutende Geldstrafen für diejenigen Mitglieder festgesetzt welche ihren Kunden Preise unter den festgesetzten Preisen verkaufen.

— Die zum 1. Juli 1888 zum Nennwerth gekündigten 4proc. Landschaftlichen Central- und Kur- und Neumärkischen neuen Pfandbriefe werden bis auf Weiteres von der Ritterschaftlichen Darlehnskasse in Berlin zum Curse von 101⁰/₀ und laufenden Zinsen angekauft.

— Einem Telegramm aus Calcutta zufolge werden einer angeführten Schätzung nach 83 250 000 Pfund Thee letzter Saison für die Ausfuhr verfügbar sein.

— Der Petersburger „Börsen-Zeitung" zufolge lehnte der Finanzminister Wyschnegradski aus finanzpolitischen Rücksichten ab, die neu zu emittirenden Obligationen der Großen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft ausschließlich in Frankreich begeben zu lassen. Die Operation selbst soll in Amsterdam erfolgen, zu welchem Zwecke Unterhandlungen mit der dortigen Firma Hope u. Co. eingeleitet sind und in diesen Tagen beendet werden dürften. Die Obligationen sollen in Metallvaluta ausgegeben werden, insgesammt 15 Millionen Kreditrubel betragen, mit 4 pCt. verzinslich und nicht couponsteuerfrei sein.

Konkurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

— Concurseröffnungen. Frau Emma Kleeberg, geb. Czakofski, Inhaberin eines Damen-Confektionsgeschäftes in Dresden, Kaufmann Carl Richard Stumpf in Elbing, Händler J. G. Meyer in Hagen in Ws., Viehhändler Isak Pulser jun. in Westheim (Gaßfurt), Zimmermeister Gottfried Heinrich Grunwald in Schadwalde (Marienburg), Kaufmann Gustav Rousseau in Minden, Nachlaß des verst. Müllers und Landwirths Otto Friedrich Wilhelm Jacobs in Oberellenbach (Rothenburg), Kaufmann Peter Münz in Siegen, Firma Schneider & Co., Inhaber Kaufleute F. Luther und F. Hubert in Hort, Kaufm. J. Silberstein in Eberswalde, Kaufmann Josef Gertner in Kempen, Kaufmann Arthur Ball in Firma J. F. Carl Nachfolger in Spandau.

Hallesches Stadt-Theater.

Freitag, den 3. Februar. Beginn 7¼ Uhr.

141. Vorstellung. (102. im Abonnement. — Rothe Karten.)

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Heinrich der Vogler, deutscher König	Adolf Uttner.
Lohengrin	Gustav Memmler.
Elsa von Brabant	Alex. Mitschinor.
Herzog Gottfried, ihr Bruder	Joh. Schumann.
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf	Dr. H. Niemeyer.
Ortrud, seine Gemahlin	Carrie Goldsticker.
Der Heerrufer des Königs	J. B. Wankmüller.
Grafen und Edle	Adolf Pfeiffer. Bernhard Kühn. Carl Friedau. Axel Delmar.
Edelknaben	Agnes Bonn. Margarethe Ulrich. Ina Händel. Louise Schaffnit.

Edelfrauen. Mannen. Frauen. Knechte.

Ort: Antwerpen, erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.

Nach dem 1. und 2. Akt größere Pausen.

Sonnabend 7¼ Uhr „Unser Doctor" (blau).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880204 1-19/fragment/page=0003

Schiffsverkehr und Seewesen.

London, 1. Februar. Der Ueberdampfer „Spartan hat auf der Ausreise heute Madeira passirt.

— **Aachen**, 1. Februar. Die 1. englische Post vom 31. Januar ist ausgeblieben. Grund: Maschine des Lapes von Ostende nach Myebrets hat unterwegs einen Schaden erlitten.

— **Goch**, 1. Februar. Die englische Post vom 31. Januar über Vlissingen ist ausgeblieben. Grund: Schiff in Vlissingen den Anschluß verfehlt.

— **Speyer**, 1. Februar. Wegen starken Eisganges ist die Eisenbahnschiffbrücke heute abgefahren worden.

— **Queenstown**, 1. Februar. Heute Vormittag ist die „Suevia" hier eingetroffen; Passagiere wie Mannschaften sind wohlbehalten.

— **London**, 2. Februar. Der Castle-Dampfer „Drummond Castle" ist gestern auf der Ausreise von London abgegangen.

— **Koblenz**, 2. Februar. Der Rheinprojekt zwischen Bingerbrück und Rüdesheim wurde heute Morgen wegen Eisgangs eingestellt.

— **Hamburg**, 2. Februar. Der Postdampfer „Bohemia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute Morgen 1 Uhr in New-York eingetroffen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

San Remo, 2. Februar. Die Königin Victoria theilte Mackenzie mit, daß sie einen kurzen Besuch, jedoch keinen Aufenthalt in San Remo beabsichtige.

Brüssel, 2. Februar. Die französischen großen Manöver sollen in diesem Jahre von den Armeekorps von Rouen und Montpellier ausgeführt werden.

London, 2. Februar. Heute Vormittag wurden in Inverneß und Birmingham, sowie in der ganzen Umgegend dieser Städte ziemlich heftige Erderschütterungen wahrgenommen.

Börsennachrichten.

Berlin, 2. Februar. Nach festem Beginn verfiel die heutige Börse bald einer ziemlich hochgradigen Flauheit auf neue Alarmmeldungen in Betreff der russischen Politik. Diese weichende Tendenz beeinflußte so ziemlich alle leitenden Devisen.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Berlin, 2. Februar. **Weizen per 1000 Kilogr.** loco fest, Termine schließen niedriger, geschäftlich — Tonnen. Kündigungspreis — Mk. b., loco 155—175 Mk. nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 164,5 Mk. bez., per diesem Monat — Mk. b., per Februar-März — Mk. b., per April-Mai 170—168,5 Mk. bez., per Mai-Juni 171,75—170,75 Mk. bez., per Juni-Juli 174,25—173 Mk. b., per Juli-August — Mk. b., per September-Oktober Mk. b. — **Roggen** fortwährend Aliance mit Ausschluß von Kaufmeisen per 1000 Kilogr. loco fest, geschäftlich — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. b., loco 160—175 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 167 Mk. bez., per diesem Monat — Mk. b., per Februar-März — Mk. b., per April-Mai — Mk. b. — **Roggen** per 1000 Kilogr. loco feine Waare fest, flamme dringend angeboten. Termine niedriger, geschäftlich — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. b., loco 112—121 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 119 Mk. bez., inländischer feiner 118—118,5 Mk. bez., do. flammer 112 bis 113 Mk. bez., do. leichter 106—108 Mk. ab Bahn bez., per diesem Monat und per Februar-März — Mk. b., per April-Mai 123,5—122,5 Mk. b., per Mai-Juni 125,5—124,5 Mk. b., per Juni-Juli 127,5—126,5 Mk. b., per Juli-August — Mk. b. — **Gerste** per 1000 Kilogr. Kaus. große und kleine 150 bis 173 Mk. bez., Futtergerste 103—106 Mk. nach Qualität bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine niedriger, geschäftlich — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. b., loco 104—130 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 109,5 Mk. b., pommerscher mittel 109—111 Mk. b., do. guter 112—114 Mk. b., do. feiner 116—120 Mk. b., schlesischer mittel 109—111 Mk. b., do. guter 112 bis 114 Mk. b., do. feiner 116—120 Mk. ab Bahn b., per diesem Monat — Mk. b., per Februar-März 116—115,75 Mk. b., per April-Mai 116—115,75 Mk. b., per Mai-Juni 118,75—118,5 Mk. b., per Juni-Juli 121,25—121 Mk. b.

Magdeburg, 2. Februar. (Gebr. Friedenberg.) Kondweizen 163—167 Mk., Weißweizen 160—165 Mk., Roggen 158—161 Mk., Sommergerste 148 bis 154 Mk., Roggen 121—124 Mk., Chevaliergerste 135—150 Mk., Landgerste 120 bis 128 Mk., Hafer 115—126 Mk. für 1000 Kilogr.

* **Breslau**, 2. Februar. Weizen per Februar-März 113,00 Mk., per April-Mai 116,00 Mk., per Mai-Juni 119,00 Mk. b.

* **Stettin**, 2. Februar. Weizen fest, loco 162,00—166,00, per April-Mai 170,50, per Juni-Juli 175,00. — Roggen behauptet, loco 107—113, April-Mai 119,50, per Juni-Juli 124,50, pomm. Hafer loco 102—111.

* **Köln**, 2. Februar. Heute findet des katholischen Festtages wegen kein Getreidemarkt statt.

* **Hamburg**, 2. Februar. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 165,00 bis 170,00. — Roggen loco still, mecklenb. loco neuer 122—128, russischer loco ruhig, 90—96. — Hafer ruhig. — Gerste still.

Wien, 2. Februar. Des katholischen Festtages wegen heute kein Getreidemarkt.

* **Paris**, 2. Februar, Abends. Weizen ruhig, per Februar 23,40, per März 23,60, per März-Juni 24,00, per Mai-August 24,25. — Mehl.

* **Paris**, 2. Februar, Abends. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Februar 23,40, per März 23,60, per März-Juni 23,90, per Mai-August 24,25. — Roggen ruhig, per Februar 14,10, per Mai-August 14,75.

* **Amsterdam**, 2. Februar. Weizen per März 190, per Mai 193. — Roggen per März 104, per Mai 106, per Oktober 109—108.

* **Antwerpen**, 2. Februar. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. — Roggen unverändert belebt. — Hafer schwach. — Gerste steigend.

Zucker.

Magdeburger Börse vom 2. Februar.

	1. Februar.	2. Februar.
Grannulated	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Konsum. Brods. 92%	24.75—25.00 M.	24.60—25.00 M.
Korrig. Brods. 88%	22.20—22.85 M.	22.20—22.75 M.
Korrig. Brods. 75%	18.00—19.75 M.	18.00—19.75 M.

Tendenz am 2. Februar: Ruhig.

	1. Februar.	2. Februar.
ff. Brodraffinade	30.00 M.	30.00 M.
f. Brodraffinade	28.75—29.50 M.	28.75—29.50 M.
Gem. Kaffinade	28.25 M.	28.25 M.

Tendenz am 2. Februar: Ruhig.

Rohzucker I. Produkt: